

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Lakmus. lat. Lacca musica.	<p>wolle, die mit Fernambuk und Cochenille gefärbt ist, bestehen; doch sind die meisten Sorten aus einer Mischung von Thonerde, Kreide und Stärkmehl, welche mit Fernambuk und Cochenille gefärbt wird, gemacht. Man hat auch violetten und bezieht diese Farben von Schweinfurt, Wien, Nürnberg und allen andern Farbenfabriken.</p> <p>Wird gewöhnlich aus Farblechten, die man mit Harn gähren läßt, dann Kalk oder Lauge zusetzt, bis sie blau werden, sie dann trocknen, hernach wieder mahlen, dann befeuchten und den erhaltenen Teig wieder gähren und zuletzt in kleine Vierecke formen und trocknen läßt, bereitet. Ehedem wurde diese Farbe häufig zur Färberei, zum Blauen der Wäsche und der weißen Anstreichfarben gebraucht, ist aber jetzt durch Berliner- und Neublau, Indigo und Smalte verdrängt. Schöner und guter Lakmus muß veilchenblau, zerreiblich und leicht sein, schnell im Wasser zerfallen, beim Kochen keinen Rückstand lassen und keine Feuchtigkeit anziehen. Holland lieferte sonst diesen Artikel am besten, nun aber kann man ihn aus allen Farbenfabriken und gut von W. Sattler und Gademann et Comp. in Schweinfurt beziehen.</p>	<p>Zum Färben des Papiers und unter Anstreichfarben gebraucht man ihn noch am meisten. Zu Wein, Essig und Liqueuren taugt er seines eigenen Nebengeschmacks wegen nicht viel.</p>
Leim.	<p>Wird aus thierischen Körpern als Sehnen, Abfällen von Häuten und Leder, sowie von Knorpeln, Kalbs- und Hammelsfüßen, oder auch weichen Knochen durch Auskochen mit Wasser bereitet. Der Absud wird durchgeseiht und eingedickt und wenn er beim Erkalten gallertartig gerinnet, in kastenähnliche Formen gegossen; ehe er nun darinnen erstarrt, schneidet man ihn in längliche Blätter oder Scheiben und stellt diese auf einem Neg von starken Bindfäden gemacht, zum Trocknen aus. Guter Leim muß rein, bräunlich hellgelb, durchscheinend, vollkommen trocken, hart, sehr spröde und ohne unangenehmen Geruch sein; der geringere ist dunkel, beinahe schwärzlich braun, wenig oder fast gar nicht durchscheinend, Wasser anziehend, feucht, biegsam und von unangenehmen Geruch. Guter Leim muß, wenn er 3 bis 4 Tage im Wasser liegt, stark aufschwellen, aber nachher beim Trocknen die vorige Gestalt wieder annehmen; alter ist besser als neuer Leim. Der Leim erfordert ein trockenes Lager, damit er nicht feucht und biegsam werde. Die eben beschriebene Sorte Leim bezieht man von Nördlingen, Nürnberg, Heilbronn a. N., Crailsheim, Neutlingen, Köln a. Rh., Regensburg, Salzburg, Augsburg u. s. w. Außer den hier genannten verdienen noch einige Gattungen Leim erwähnt zu werden: Handschuhleim aus Abfällen</p>	<p>Man gebraucht ihn vorzüglich in den Werkstellen der Tischler und in den Papier-Manufakturen.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>von Handschuhleder. Lederleim von Abfällen beim Gerben, er ist besser als der von Knorpeln und Füßen. Mundleim ein feiner Leim mit Gummi, Zucker und Hausenblase verfest. Pergamentleim aus Abfällen des Pergaments, da er hornartig ist, heißt er auch Horn- oder Papierleim. Schaffußeim aus Schafffüßen ist weiß und dient den Vergoldern. Fischleim ist die Hausenblase. Wallfischleim ist geringer als Fischeleim. Englischer Leim aus Rippen, Knochen, Knorpeln und Häuten großer Fische gefotten, ist hell u. hart und in viereckigen Stücken.</p>	
Malachitgrün.	Nennt man die feinste Sorte des Berggrün (siehe diesen Artikel).	
Weißner Lasurenstein = Blau.	Wird aus dem Lasurenstein gemacht, und aus Leipzig und Dresden bezogen.	Ist eine herrliche Malerfarbe.
Metall geriebenes oder Bronze.	Nennt man zu feinem Pulver geriebenes oder zerstoßenes Metall. Man hat es von verschiedenen Farben und macht es meistens aus Kupfer und Messing oder ähnlichen goldartigen Metallmischungen, aus Musivgold oder Musivsilber, seltener aus ächtem Gold und Silber, in welchem Fall man Blattgold oder Blattsilber fein reibt, oder noch besser beide Metalle aus einer ihrer Auflösungen metallisch fällt. Nürnberg, Fürth und München (Häule) liefern vornemlich geriebene Metalle, als: blaßgelbe, hochgelbe, weiße, rothe, grüne und kupferfarbige.	Man gebraucht dieses Metall zum Ueberziehen der Hausgeräthe, Büsten, Tapeten, welche eine metallähnliche Farbe erhalten sollen, so wie zum Malen, Schreiben u. s. w.
Metall geschlagenes.	Ist in dünne Blättchen geschlagenes Metall. Man hat gelbes und weißes; ersteres nennt man auch unächtes Blattgold oder Goldschaum, letzteres unächtes Blattsilber. Das gelbe wird aus einer Mischung von Kupfer und Zink, das weiße aus einer Mischung von Zink, Zinn und Spiegellanz, durch Zusammenschmelzen und nachherigem Walzen zu Blech, Schlagen auf einem Amboss, Ausglühen, Reinigen und nochmaliges Schlagen zwischen Pergament erhalten. Die Blätter schneidet man zuletzt zu und legt sie in Büchlehen, die wieder in Papier eingewickelt und mit einem Zeichen (Wallfisch, Hund zc.) und dem Namen des Metallschlägers versehen werden. Rechtes geschlagenes Gold kostet das Büchlein 2 fl. 54 kr., ächtes geschlagenes Silber das Büchlein 36 fr. circa.	Die Anwendung ist wie bei dem geschlagenen Gold und Silber auf Metall, Papier, Geräthe und Luxuswaaren jeder Art, nur nicht zum Vergolden der Billen darf es verwendet werden.
Mineralblau.	Diese blaue Farbe kann als ein ohne Thonerde, aber mit andern weißen Farbkörpern bereitetes Berlinerblau betrachtet werden. Doch kommen unter dem Namen Mineralblau auch durch Kupferoxyd und Indigo, oder Blau-	Es dient als Maler- und Färbefarbe.